

mehrmals Kurzbeiträge, die mit „Hebbel in Selbstzeugnissen“ übertitelt sind. Am Beginn Geleit- und Vorworte, am Schluß ein Blick auf die Autoren, ein weiterer auf die Wiener Friedrich-Hebbel-Gesellschaft; schließlich Berichte über Aufführungen von Hebbels Dramen.

Das Spektrum der Vorträge ist breit; es reicht von „Hebbel als Dramatiker“ über die Beziehung Hebbels zur Revolution von 1848 bzw. zum Burgtheater bis zu seinem Gesellschaftsbegriff; daneben stehen Einzelanalysen über „Judith“ und „Mutter und Kind“. Die Arbeiten sind durchwegs von wissenschaftlichem Anspruch getragen und bemühen sich, das Visionäre an diesem Schriftsteller sowie seinen Bezug zu unserer Epoche darzutun. Dabei fehlen zunächst noch (man darf das vielleicht für spätere Publikationen der Hebbel-Gesellschaft erwarten) zwei Themen: die Tagebücher, in denen die eigentlich moderne und existentielle Seite dieses Mannes sich findet, bedürften einer genaueren Besprechung; weitgehend ungeklärt ist auch die Beziehung des mit Gedankengrubelei und Theorie schwer überfrachteten Deutschen Hebbel zu seinem Gastland Österreich, in dem er sich ja laut eigener Aussage am wohlsten fühlte. — Die vorhin erwähnte Bemühung um Hebbel ist auf mancher Seite vielleicht allzu intensiv; es wird vergessen, daß der österreichische Theaterinstinkt mit der bohrenden Spekulation, wie sie Hebbel nun einmal eigen ist und vor allem seine Dramen prägt, letztlich nicht viel anfangen kann. Grillparzer und Nestroy hatten da ganz andere Fähigkeiten für die Bühne. Aber sie waren halt keine Deutschen — und damit nicht „der größte dt. Tragiker des 19. Jh.“ . . .
Linz Helmut Schink

■ WEIS CHRISTIAN, *Zeugen Jehovas — Zeugen Gottes?* Eine Hilfe zur kritischen Auseinandersetzung mit der Lehre der Wachturm-Gesellschaft. (112.) Otto Müller und St. Peter, Salzburg 1984. Kart. 120.—.

Für diese Auseinandersetzung mit Vertretern der Wachturm-Gesellschaft, eines missionarisch orientierten Verlagsunternehmens, gibt es wohl eine Reihe aktueller Bücher ehemaliger Zeugen Jehovas, die einen guten Einblick in die oft recht eigenwillige Gedankenwelt dieser religiösen Sondergemeinschaft vermitteln. Meines Wissens ist jedoch schon seit mehr als 20 Jahren kein Buch mehr erschienen, das aus katholischer (und nachkonziliarer) Sicht Orientierungshilfen für ein sinnvolles Gespräch mit den Vertretern der Wachturm-Gesellschaft anbietet. Schon aus diesem Grunde füllt das vorliegende Buch von Christian Weis, einem katholischen Theologen und Seelsorger, eine echte Marktlücke. Der Autor möchte mit seinem Buch nicht so sehr eine Hilfe zur Bekehrung von Zeugen Jehovas anbieten, sondern vielmehr eine Argumentationshilfe für katholische Christen in der intellektuellen Auseinandersetzung mit den angeblich biblischen Glaubensaussagen der Zeugen Jehovas. Er greift dazu einige markante Behauptungen der Wachturm-Gesellschaft heraus, konfrontiert sie mit den Aussagen der Bibel und weist deren Widersprüchlichkeit auf. Diese Kritik wird aus katholischer Sicht geübt, verstößt jedoch in keiner Aussage gegen den Geist der

Ökumene, so daß auch andere Christen dieses Buch mit Gewinn lesen können.

Inhaltlich werden folgende Themen, die in Gesprächen mit Zeugen Jehovas immer wieder anklingen, aufgegriffen und einer eingehenderen Prüfung unterzogen: Die Bibel als Wort Gottes und das unterschiedliche Verständnis von Inspiration. Der biblische Schöpfungsglaube und die Erkenntnisse der Naturwissenschaften. Der alttestamentliche Gottesname Jahwe und die Zeugen Jehovas. Die Botschaft Jesu über Gott und die kirchliche Trinitätslehre. Die Botschaft Jesu vom Reiche Gottes und das Jahr 1914. Das Ziel des Menschen — Himmel oder Erde?

Es werden nicht „schlagkräftige“ Antworten gegeben, sondern vielmehr ernüchternde Einblicke in das paradoxe Lehrsystem der Wachturm-Gesellschaft vermittelt. Auf Schritt und Tritt wird anschaulich und einsichtig erlebbar, wie unhaltbar und unseriös so manche biblische Begründungen der Ernsten Bibelforscher (= ehemaliger Name der Zeugen Jehovas) sind.

Anhand von Gegenüberstellungen wichtiger Glaubenslehren der Kirche und Lehren der Wachturm-Gesellschaft wird aufgezeigt, wie sich eine aufgeschlossene, zeitgemäße katholische Theologie heute selbst versteht. In leicht verständlicher, inhaltlich klarer Sprache wird versucht, eine existentielle Theologie zu vermitteln, die nicht nur den Verstand, sondern auch das Herz erreichen kann. Der Autor leistet damit gerade auch jenen einen Dienst, die — etwas enttäuscht von der nüchtern-kalten und oft unpersönlichen Atmosphäre in den Großkirchen — in Versuchung sind, ihr Heil in einer evangelikal-fundamentalistischen Verengung des Glaubens- und Lebenshorizontes zu suchen.

Gmunden

Herbert Anzenberger

■ TORSY JAKOB, *Der große Namenstagskalender.* (416.) Herder, Freiburg 1985. Geb. DM 34,—.

In zehn Jahren zehn Auflagen! Diese Tatsache allein belegt schon, daß sich das Buch bewährt hat im Dienst in der Seelsorge. Der erste Teil führt alle im deutschen Sprachgebiet für Vornamen in Frage kommenden Heiligen oder heiligmäßigen Personen an ihrem jeweiligen Fest- oder Gedenktag auf, und zwar nicht nur Heilige und Selige, sondern auch viele Personen, die von der Kirche noch nicht zur Ehre der Altäre erhoben worden sind, so nicht wenige bedeutende Männer und Frauen der Kirche des 19. Jahrhunderts; ebenso finden sich unter ihnen zahlreiche Opfer des Nationalsozialismus, die durch ihr mutiges Eintreten für christliche Belange und ihr heldenmütiges Sterben als Vorbilder dienen können. Der zweite Teil enthält ein ausführliches alphabetisches Namensregister, das es ermöglicht, die Namenstage leicht und schnell zu finden und zu bestimmen. Diese Auflage wurde neu bearbeitet, was nicht hindert, daß manche (kleine) Irrtümer von früher mitgeschleppt wurden: Der hl. Severin, der 2. Diözesanpatron von Linz, wurde immer am 8. und nicht am 28. Jänner verehrt; die bekannte Dienstmagd Notburg (Notburga) von Tirol lebte nicht im 9./10., sondern im 14. Jahrhundert. Der Umfang des Buches wurde vermehrt: statt 1495 Lebensbeschreibungen kann man nun 1560 Viten nachschlagen, im zweiten